

Macht hab! Erde, thue dich auf und verschlinge mich, oder verwandle diese Gestalt, die mir Kränkung bringt." Kaum hat sie ihr Flehen geendet, so fesselt schwere Erstarrung ihre Glieder. Zarter Vast umzieht ihre weiche Brust, ihre Haare wachsen zu Laub empor, ihre Arme zu Aesten. Ihr eben noch so flüchtiger Fuß hängt an trägen Wurzeln fest, und ihr Antlitz umhüllet der Wipfel; nur die Schönheit bleibt ihr. Auch in dieser Gestalt noch liebt Phoibos sie, seine an den Stamm gelegte Hand fühlte, wie unter der Rinde noch ihre Brust zittert. Er umschlingt mit zärtlichen Armen ihre Zweige und gibt Küsse dem Holze; auch das Holz noch weicht seinen Küssen aus. „Da du als Gattin nicht mein sein kannst," sprach er, „so sollst du wenigstens als Baum die Meinige sein. Immer sollst du, theurer Lorbeer, mir Haupt und Leier und Röhren umwinden, und wie mein jugendliches Haupt stets ungeschorene Locken umwallen, so soll auch dein Haupt von beständigem Laube umgrünnet sein." So sprach Apollon. Der Lorbeer nickte dazu mit seinen frischen Zweigen und schien den Wipfel wie ein Haupt zu bewegen.

2. Narkissos und Echo.

(Ovid Metam. III, 339—510.)

Narkissos, der Sohn des Flußgottes Kephissos und der Nymphe Leiriope, war ein Jüngling, Knabe mehr noch als Jüngling, von wunderbarer Schönheit, so daß, wer ihn nur sah, von Liebe ergriffen ward; doch in der schönen Gestalt schlug ein hartes, stolzes Herz, das alle Liebe verschmähte. Echo, die Nymphe, welche von Hera bestraft, weder zuerst zu reden, noch, wenn ein Anderer sprach, zu schweigen vermochte, sah ihn einst, während er auf dem Kithäron die furchtsamen Hirsche in die Jagdneze trieb, und von seiner Schönheit bezaubert, folgte sie ihm heimlich von Busch zu Busch und von Berg zu Thal, und je länger sie ihm folgte, desto mehr durchglühte sie die Liebe. Wie gern hätte sie den Knaben mit liebtofsenden Worten